

## 2011 Verbandsentwicklung – mit Freiheit und Mut

### Bura&Co - neue Wege für den Bundesverband

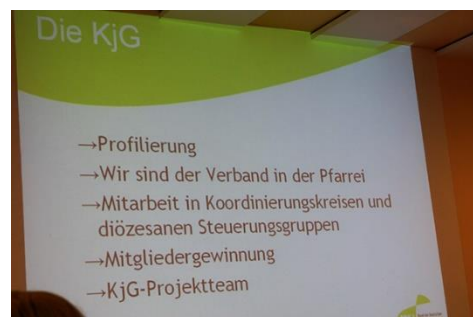
**Ende der 2000er passt alles nicht mehr so – die KJGler\*innen sind unzufrieden mit der Verbandsstruktur. Ein Verbandsentwicklungsprozess bahnt sich an. Eigentlich sind es sechs Teilprozesse:**

1. Teilprozess: Besser aufstellen – Strukturen und Organisation
2. Teilprozess: Besser darstellen
3. Teilprozess: Neue Ressourcen erschließen
4. Teilprozess: Besser vernetzen und informieren
5. Teilprozess: Offener und intensiver kooperieren
6. Teilprozess: Neue Dienstleistungen, Produkte und Aktivitäten

**Anne Schirmer begleitet den Gesamtprozess als Bundesleiterin von 2010 bis 2016. Die Diskussionen um und Wünsche an den Verband kennt sie aus ihrer Verbandsleben von der Gruppenleiterin bis zur Bundesleitung.**

**Wir springen in das Jahr 2009 zurück. Da bist du ja noch nicht Bundesleitung. Aber der Verband ist in Bewegung. Es gibt einen Anstoß auf der Buko 2009– die Weiterentwicklung des Bundesverbandes, wie sie durch die Bundeskonferenz angestoßen wurde, da steht, dass es um eine Anpassung geht. Was hat da nicht mehr gepasst?**

Auf der Buko selbst war ich nicht dabei. Aber, was halt nicht gepasst hat, war vordergründig erst mal die Frage, braucht der Bundesverband eine Mitgliedsbeitragserhöhung oder nicht? Muss die KJG anders finanziell aufgestellt werden? Gleichzeitig hat man dann aber gemerkt, da hängen Fragen dran: Wie arbeitet der Bundesverband überhaupt? Was ist das Selbstverständnis des Bundesverbandes, was das Selbstverständnis der Diözesanverbände und der Pfarreien? Wie wollen wir überhaupt zusammenarbeiten?



Anstoß war vielleicht die finanzielle Frage, aber hinten dran haben sich dann ganz viele strukturelle und auch inhaltliche Fragen ergeben. Und so kam es zum Prozessanschub auf der Buko 2009.

**Was ich total spannend finde ist, dass man explizit auf Weiterentwicklung gedrungen hat, aber eigentlich ist der Verband doch ständig in Weiterentwicklung gewesen...**

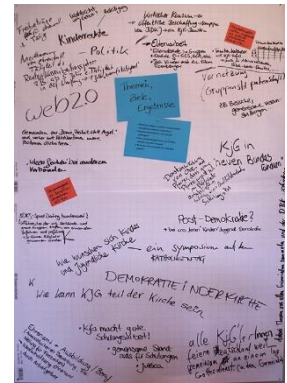
Genau. Ich kann mich da auch noch erinnern, dass ich in irgendeinem Kennenlorgespräch oder Vorgespräch zu meiner Kandidatur als Bundesleitung gefragt wurde, was ich denn von der Idee der Verbandsentwicklung halte. Und ich weiß noch, dass ich da geantwortet habe: „Ich finde es gut, aber ich finde, dass der Verband sich, so nach meinem Erlebnis oder meinem Gefühl, sowieso ständig weiterentwickelt.“ Alleine durch die verschiedenen Gremien ... und mindestens die ganze Bundeskonferenz ist eigentlich ein großer Weiterentwicklungsprozess. Wenn man sich da trifft und gemeinsam Beschlüsse fasst, da diskutiert man ja über die Arbeit und die Zukunft des Verbandes. Ich glaube, es war noch einmal der Wunsch, eine Zusammenfassung zu machen oder eine Übersicht von Prozessen, die nicht so schnell weitergingen, wie wir uns das wünschten. So dass wir uns alles bewusst anschauen konnten, um dann einen richtig großen Schritt zu gehen.

## **Den Schritt ist man von der Bundesleitung her gegangen, und zwar gab es einen Antrag von ihr zum Verbandsstrukturprozess, mit dem Ansatz „mit Freiheit und Mut zu entscheiden“. Freiheit und Mut, inwiefern?**

Wir haben 2011 gesagt, wir haben so das Gefühl, es würde Sinn machen, dass man eine Veränderung einmal ausprobiert und bereit ist für eine Veränderung, auch wenn man Angst hat, dass vielleicht der ein oder andere Grundsatz der KJG dadurch hinten runterfallen könnte. Es gab viele Themen, bei denen wir schon wussten, die werden in den Diözesanverbänden sehr unterschiedlich gesehen. Da werden dann viele Aspekte gegeneinander aufgewogen oder man muss gucken, was einem dann wichtiger ist. Es gab viele Dinge, die gegeneinanderstanden, viele Themen und auch wichtige Grundsätze der KJG. Eines der Themen war dann z.B. die Einrichtung des Bundesrates und die damit verbundene Frage nach paritätischer Besetzung.

## **Um den Bundesrat ging es im Rahmen des ersten Teilprozesses: Besser aufstellen – Strukturen und Organisation. Welche widerstrebenden Argumenten gab es denn gegen die Einrichtung eines Bundesrates?**

Bisher hatte der Bundesverband so gearbeitet, dass es den Bundesausschuss gab. Das war noch einmal ein kleines Gremium, von der Bundeskonferenz gewählt. Jedes Jahr von ein paar Ehrenamtlichen aus den Diözesanverbänden, die dann sehr oft zusammenkamen und die Bundesleitung beraten haben, aber auch Beschlüsse gefasst haben. Damit eben nicht nur einmal im Jahr auf der Bundeskonferenz was beschlossen werden konnte. Die Personen und die Diözesanverbände, die in diesem Bundesausschuss vertreten waren, die waren immer sehr gut informiert. Aber wenn man nicht dort drin vertreten war, dann waren Information und Wissen dann doch begrenzt oder schwieriger dran zu kommen. Man hatte sich nicht so beteiligt oder involviert gefühlt.



## **Der Bundesrat sollte den Zugang zu Information im Verband und die Beteiligung der Diözesanverbände gerechter machen?**

Ja. Dann war da aber eben die Frage: Können wir ein Gremium schaffen, in dem jeder Diözesanverband vertreten ist und indem dann wirklich auch gute Beschlüsse gefasst werden können unterm Jahr? Beschlüsse, die dann Bestand haben und für die man nicht erst auf eine Bundeskonferenz warten muss. In diesem Zuge kam dann die Diskussion auf, wie dieser Bundesrat z.B. zusammengesetzt werden kann.



Da spielte z.B. der eine Grundsatz der KJG rein, dass wir ja immer sagen, wir möchten Gremien paritätisch besetzt haben. Jetzt war dann die Konsequenz, dass aus jedem Diözesanverband ein Mann und eine Frau teilnehmen sollten und viele Diözesanverbände haben gesagt, dass übersteigt unsere Kapazität. Wir können nicht mehrere Male im Jahr ein ganzes Wochenende ein Mann und eine Frau aus unserem Diözesanverband auf Bundesebene schicken. Die Zeit haben wir einfach nicht. Wir sind alle Ehrenamtliche. Wir brauchen auch Zeit für unseren Diözesanverband. Und dann ging eben eine große Paritätsdiskussion los. Als Zweites stellte sich auch die Frage, ist das überhaupt noch zeitgemäß, brauchen wir das noch, Parität? Und manche, die haben eben gesagt, klar ist das ein Kurs der KJG, da kann man nicht daran rütteln. Andere wollten dann doch daran rütteln, sahen das pragmatisch, wir haben nicht so viel Zeit, wir sind auch überlastet. Solche Fragen kamen dann auf.

### **Sehr spannend. Solche Diskussionen kennt man heute noch.**

Die Fragen rund um Geschlechtergerechtigkeit oder dann natürlich jetzt noch viel mehr auch mit sexueller Vielfalt, ist immer noch ein ganz wichtiges Thema. Ich finde es gut, dass der Verband sich noch damit beschäftigt. Und die KJGler\*innen letztendlich gegenseitig nicht lockerlassen, auf diese Weise eine eigene Haltung dazu finden. Man wird durch die Diskussion auch immer aufgefordert für sich selbst zu gucken, welche Themen sind mir wichtig oder was ist da meine Meinung zu der ganzen Sache.

### **Was glaubst du, hat am Ende dazu geführt, dass die Einrichtung des Bundesrates angenommen wurde?**

Grundsätzlich würde ich sagen, dass die Idee, dass alle Diözesanverbände mehr einbezogen werden, relativ schnell sehr guten Anklang gefunden hat. Ich glaube schon, dass dieser Wunsch, eben mehr, besser informiert zu sein, mehr beteiligt zu sein und bei Schritten unter dem Jahr mitentscheiden zu können, dann doch quasi viele dazu bewegt hat zu sagen, komm, wir probieren es aus, und wir probieren es auch mit einer paritätischen Besetzung aus, auch wenn das für uns mehr Arbeit für uns bedeutet. Es war aber kein einstimmiger Beschluss und es gab auch definitiv welche, die gesagt haben, wir müssen gucken, dass unser Diözesanverband oder unsere Diözesangremium, die Diözesanleitung das überhaupt verkraftet. Wir wollen auf jeden Fall nach ein, zwei Jahren noch einmal anschauen, ob wir den Bundesrat nicht z.B. doch wieder kleiner machen müssen.

### **Das ist ja dann nicht erfolgt.**

Nee, es ist schon dabei geblieben. In der Praxis war es ein positives Fazit. Beim Bundesrat wurde nicht nachjustiert.

### **2011 im Herbst war dann der erste Bundesrat.**

#### **Was war das für ein Gefühl, der erste BuRa?**

Also, wie bei allen neuen Gremien musste man sich erst einmal reinfinden. Aber ich kann mich nicht daran erinnern, dass man irgendwie in der praktischen Umsetzung besonders gehakt hat oder dann noch einmal inhaltlich Kritik gab. Es war insgesamt ein schönes Gremium. Eine schöne Begegnung. Jedes Mal war der Bundesrat eine besondere Art und Weise zu beraten und sich noch einmal zu treffen. Es hatte auch vielmehr den Fokus darauf, dass man sich vernetzt, dass Diözesanverbände voneinander etwas mitbekommen. Das hatte der Bundesausschuss, das Gremium davor, einfach nicht. Der war ein kleineres, erlauchteres Gremium und der Bundesrat hatte einfach den Fokus auf andere Aspekte gelenkt. Das war sehr schön zu erleben, dass es tatsächlich auch so funktioniert, also, dass man das umsetzen kann, was man sich erhofft hat davon.



### **Das war ein leichteres Netzwerken, wenn ich das richtig verstehe?**

Genau. Ja. Natürlich haben wir als Bundesleitung gesehen, dass Vernetzung auch immer informell passiert, in den Pausen und abends. Aber es sollte doch auch speziell immer Tagesordnungspunkte dazu geben.

**Im Vorwort zu dem Antrag der Bundesleitung 2011 stand die Fragestellung: „... sehen wir unseren politischen Auftrag eher darin, junge Menschen zu Demokratie und gesellschaftlicher Teilhabe zu befähigen und für wichtige Themen zu sensibilisieren, als darin konkrete Positionen auf allen Ebenen der Verbandsstruktur abzustimmen. Um die nach außen vertreten zu können.“ Wo lag der**

**in diesem Sinn der Auftrag des BuRas?**

Ich hatte schon das Gefühl, dass es eher politisch und gesellschaftliche Teilhabe ist. Die DVs waren noch mal ernster genommen, indem gesagt wurde, es sollen alle beteiligt sein ... Aber es ist schon auch der Effekt oder der Wunsch, dass man breit abstimmt, damit man eben als Bundesleitung gut nach außen vertreten kann. Es hat schon beide Aspekte.

**Ist doch wundervoll. Dann hat doch der BuRa aus einem „oder“ ein „und“ gemacht?**

Das könnte man vielleicht so sagen.

(Das Interview führte die Öffentlichkeitsreferentin Babette Braun für die KJG 2020)